



Die Bauernfamilien in den Kirchengemeinden Pötrau und Büchen.

Von Kreis Syndikus a. D. Dr. Berling, Büchen-Bahnhof.

Das Dorf Wiheeze.

16. Vollhufe: Von 1525 bis 1628 durch vier Generationen in Termerscher Hand, blieb die Hufe nach dem 30jährigen Kriege bis 1710 wüst liegen. In diesem Jahre hat sie ausweislich des Landbuches Frank Timmermann, ein Abkomme der Timmermanns, Hufe Nr. 6, „angenommen“ und neu bebaut. Auf ihn folgt 1714 der Sohn Frank Jochim Timmermann, auf diesen wieder der Sohn Frank August Timmermann im Jahre 1741, der 1758 starb. Die Witwe heiratete den Altenteiler Joh. Christoph Schumacher aus Wiheeze, der Interimswirt war bis 1773, die Hufe in diesem Jahre aber abgab an den inzwischen herangewachsenen Frank Heinrich Timmermann. Dieser starb nach Verlust sämtlicher Kinder seiner Ehe mit einer Schütt 1784. Die Witwe heiratete im gleichen Jahre den Pötrauer Hufner John Joh. Joh. Bahr, dem 1809 sein Sohn Joh. Joh. Heinr. Bahr, letzterem wieder im Jahre 1854 der Sohn Franz Joh. Heinr. Bahr im Besitze folgte. Bahr verkaufte 1868 die Hufe an den Schulendorfer Hufner John Franz Joh. Wilh. Nicolaus Siemann, dessen Besitznachfolger der unverheiratet gebliebene Sohn Franz Joh. Willh. Siemann war. Auerbe ist des letzteren Bruder John, der 1920 geborene Richard Karl Willh. Siemann.

17. Halbhufe: Sie befand sich 1525 bis 1564 im Besitze eines Merten Grove, 1618 von Berend Grove. Um 1680 scheint sie neu bebaut zu sein von Andreas Schröder, auf den 1697 dessen Sohn Hans Schröder folgt. 1717 erheiratet mit Schröders Tochter Hans Pawel Gerde die Hufe, er stirbt im Jahre darauf, und die Witwe heiratet 1719 den aus Pötrau stammenden Frank Hinrich Möller, den wir bis 1738 auf der Hufe finden. 1738 erheiratet mit Möllers Tochter der scheinbar aus Juliusburg stammende Johann Jochen Piehl die Hufe, die er 1762 auf seinen Sohn gleichen Namens vererbt. Auf diesen folgt 1805 Franz Heinrich Piehl, 1840 Franz Joach. Heinr. Piehl und 1890 wiederum Franz Joh. Heinr. Piehl, der heutige Besitzer, der nach Erwerb der Hofstelle der Siemannschen Halbhufe seinen Hof an deren Stelle verlegte (vergl. Nr. 13).

18. Halbhufe: Sie ist offenbar aus „Papenland“ um 1600 neu gebildet und befand sich 1618 mit Jürgen Wegener wohl als ihrem ersten Besitzer. Sie scheint auch nach dem 30jährigen Kriege in der Hand der Wegener geblieben und um 1690 durch Heirat der Tochter des letzten Wegener mit dem Wiheeger Hufner John Henning Meyer auf diesen übergegangen zu sein. 1719 folgt auf ihn Hans Jürgen Meyer, auf diesen 1751 Jochen Hinrich Meyer, der 1771 starb, und dessen Witwe den Wiheeger Hufner John Hans Peter Scharnweber heiratete, der die Hufe bis 1795 interimistisch bewirtschaftete. 1795 übernahm das väterliche Erbe Hans Hinrich Meyer, der 1832 unter Hinterlassung nur einer Tochter starb, die mit dem Bajedower Bauervogt Franz Heinrich

Bajedau verheiratet war. Bis 1844 war die Hufe verpachtet, in diesem Jahre übernahm sie als mütterliches Erbe Hans Franz Heinrich Bajedau, der aber bereits zwei Jahre darauf unverheiratet starb. Die Hufe fiel damit an dessen älteren, als Bauervogt in Bajedow sitzenden Bruder, der sie abgab an seinen Stiefbruder Johann Heinrich Wilhelm Bajedau. Diesem folgte 1899 im Besitze sein Sohn Johann Jochim Heinrich Bajedau und diesem 1926 der mit Bajedaus einziger Tochter verheiratete Johann Heinrich Friedrich Niemann aus Pötrau.

19. Halbhufe: Sie ist von 1525 bis 1618 als Schmäljohannischer Besitz nachgewiesen und um 1680 von Frank Lange aus Wiheeze neu bebaut und dann acht Generationen hindurch Langescher Besitz geblieben. Von 1735 bis 1755 war der mit der Witwe des 1735 verstorbenen Frank Lange verheiratete Hans Jacob Roff aus Wiheeze Interimswirt auf der Hufe. 1898 ging sie durch Heirat der Tochter des letzten Langeschen Besitzers, Franz Heinrich Caspar Lange, mit dem Wiheeger Hufner John Johann Friedrich August Schumacher auf diesen, den heutigen Besitzer, über. Sie ist seit über 250 Jahren als vererbter Familienbesitz nachgewiesen.

20. Vollhufe: Sie ist der Restbestand der alten, früher wesentlich größeren Brodmühle, die 1618 noch in Größe einer Hufe bestand und in dieser Größe erhalten blieb (vergl. Nr. 14). — Erster nachgewiesener Besitzer war der oben erwähnte Gerde Brodmüller, auf den 1544 Berend und 1562 wieder ein Gerde Brodmüller folgte, der früh verstorben sein muß und Kinder nicht hinterließ. Durch Heirat seiner Witwe mit dem Müller Jochen Reimers kam die Hufe scheinbar bereits 1563 an die Reimers. 1618 war Besitzer des Vorgenannten Sohn Hans Reimers, der 1634 erschlagen wurde und Nachkommen nicht hinterlassen zu haben scheint. 1690 meldet das Landbuch daß der Lauenburger Müller diese Hufe bey der sogen. Brodmühle mit in Pacht habe. Seit 1712 war Besitzer Frank Schütt, der sie neu aufgebaut zu haben scheint und sie 1751 an seinen Sohn Claus Schütt vererbte. 1779 ging sie durch Heirat von Schütts Tochter mit dem Dalsdorfer Hufner John Hans Hinrich Siemann, dem Bruder des zu Nr. 3 Genannten, auf die Siemann über und befindet sich mit dem heutigen Besitzer Paul Heinr. Aug. Ludwig Siemann in der sechsten Generation in Siemannischen und seit 225 in nachgewiesenem vererbter Familienbesitz. Unterbrochen wird die Reihenfolge der Siemann nur von 1790 bis 1804, während welcher Zeit der mit der Witwe des erstgenannten Siemann verheiratete Wiheeger Hufner John Franz Jacob Wöhl Interimswirt auf der Hufe war.

21. Halbhufe: Es ist die alte Schmiedehalbhufe, die 1525 Hinrich Elvers, 1544 Heine Elvers und 1562 nochmals Heine Elvers als Besitzer aufweist, 1618 aber sich im Besitze von Michael Peemöller befand. Sie ist im 30jährigen Kriege von ihren Bewohnern verlassen und bis 1710 wüst liegen

geblieben. — In diesem Jahre hat sie Peter Christoph Thöl „angenommen“ und bebaut. Die mit der Hufe verbundene Schmiede befand sich bereits vor diesem Jahr im Besitz von Thöls Vater, dem Schmied Frank Thöl. Die Hufe ist seitdem ununterbrochen in Thölschem Familienbesitz geblieben bis auf den heutigen Besitzer Jochen Heinrich Peter Thöl, den Sechsten seines Geschlechtes. Die Schmiede ist um 1730 — das Jahr liegt nicht genau fest — von der Hufe abgetrennt und besteht seitdem als Schmiedefätnerei fort.

22. Die Düker Schleuse: Sie ist 1398 beim Bau des Delvenaufkanals angelegt und hat ihren Namen offenbar von ihrer Lage erhalten. Wir stoßen in alter Zeit wechselnd auf den Namen „Unterschleuse“ und „Dükerschleuse“, die beide gleichbedeutend sind und bedeuten: die unterhalb gelegene, leicht überflutbare (Düfen) Schleuse. Von der Schleuse erhielten die Besitzer ihren Namen, den wir bald als Düker, bald in hochdeutscher Form als Deuchers finden. Erstmals erwähnt wird der Name 1551, dann 1618, beide Male ohne Angabe eines Vornamens. 1632 wird als Schleusenmeister auf der mit einer Viertelhufe Land verbundenen Schleuse eingesetzt Hans Burmeister, und in der Hand seiner Nachkommen ist die Schleuse bis heute geblieben. Durch Heirat der einzigen Tochter des letzten Burmeisters, Ernst Heinr. Friedr. Burmeister, mit dem aus Westenhorn stammenden Landmann Otto Heinrich Harders ist die Hufe 1929 auf diesen, den heutigen Besitzer, übergegangen. Sie befindet sich mit ihm in der neunten Generation und seit etwas über 300 Jahren in ununterbrochenem Familienbesitz. Die mit der Hufe verbundene Schleuse ist seit der Eröffnung des Elbe-Trave-Kanals stillgelegt.

23—26. Rätnereien: Die im Landbuch unter Nummer 23 aufgeführte, 1618 Berend Grove zugehörige Rätnerlei ist nach ihrer Zerstörung 1636 nicht wieder aufgebaut, ebenso blieb die unter Nr. 26 genannte Rätnerlei auch nach dem Kriege wüst liegen. Ihre Landanteile sind offenbar auf die Hufen verteilt. — Seit wann es Rätnereien im eigentlichen Sinne gab, steht nicht fest, es ist anzunehmen, daß Eigenland und Almendenanteile ursprünglich nicht dazu gehörten, und daß die Rätner (vergl. in Pötrau die Kirchenländer) auf Pachtland angewiesen waren. Für diese Annahme spricht, daß sie in den Bederegistern unter der Rubrik „Molenlandt“, d. h. Mühlenland, aufgeführt stehen. Sie werden also vermutlich, wie auch einzelne Hufen, Land von der Brodmühle in Pacht gehabt und dieses bis dahin gepachtete Land bei der der Registrierung des Landbuches zugrunde liegenden Vermessung im Jahre 1600 als feste Anteile zugeteilt erhalten haben. — Das gilt aber nur für die vorerwähnten vier Rätnereien, die anstelle der beiden eingegangenen heute vorhandenen weiteren drei Rätnereien sind jogen. Brinckfätnereien, die erst nach der Vermessung 1787 neu geschaffen sind, und zwar aus dem Land einer wüsten Hufe (um welche wüste Hufe es sich handelt, hat sich nicht feststellen lassen).

Der zur nachherigen Rätnerlei Nr. 24 gehörige Katen gehörte in alter Zeit offenbar zur Hufe Nr. 6, jedenfalls weist er die gleichen Besitzer auf wie diese. 1618 gehörte die inzwischen geschaffene Rätnerlei Jochim Niemann, über dessen Nachkommenschaft sich nichts hat ermitteln lassen; sie wird im 30jährigen Kriege untergegangen sein. 1693 finden wir als Besitzer Hans Scharnweber, auf den sein Sohn Hans Bene Scharnweber folgt. Dieser gab sie 1738 ab an den aus Breitenfelde stammenden Weber Jochim Lössing — vermutlich im Wege des Kaufes, denn Lössings Frau war eine Schumacher aus Wikseeze und keine Verwandte Scharnwebers. — In Lössingschem Besitz ist die Rätnerlei dann acht Generationen hindurch geblieben, 1933 aber aus der Hand des letzten Lössing, Franz August

Heinrich Lössing, auf den aus Figen stammenden Maurermeister Tolle übergegangen.

Die Rätnerlei Nr. 25 gehörte 1618 Gerde Jermers, 1650 lag sie wüst und war von ihren Bewohnern aufgegeben. Auf Veranlassung des Bauervogts wurde sie 1650 an Hans Wandschneider, der bis 1646 als Reiter in schwedischen Diensten gestanden hatte, vergeben. Dessen Enkel Jacob Wandschneider verkaufte sie 1702 an den Hufner Frank Timmermann (vergl. Nr. 16), der sie auf seine Söhne, den Hufner Frank Jochim und Carl Jacob Timmermann, vererbte, Letzterer starb kinderlos, die Rätnerlei ging daher 1756 über auf den zweiten Sohn Frank Jochims, den Rademacher Gust Jacob Timmermann, bei dessen Nachkommen sie bis heute geblieben ist. Heutiger Besitzer, der Siebente seines Geschlechtes, des fast 230jährigen Familienbesitzes ist Hans Heinrich Wilhelm Timmermann.

Als Brinckfätnereien neu geschaffen sind im Jahre 1787:

a) Die heutige Lössische Rätnerlei. Der zugehörige Katen ist 1733 von einem Hinrich Steffen errichtet, dessen Tochter

1764 den Hans Hinrich Löss heiratete. Dieser erhielt bei der Vermessung 1787 Land im Umfange von 14 Morgen zugeteilt, so daß damit eine Rätnerlei geschaffen wurde, die fortan in Lössischem Besitz geblieben ist und heute in Joachim Heinrich Gottfried Löss den fünften Lössischen Besitzer aufweist.

b) Die jogen. Wulffsche Rätnerlei: Als richtige Rätnerlei auch erst 1787 eingerichtet, bestand sie als Pachtfätnerei bereits seit 1714. Ihr erster Besitzer war der der Hufe Nr. 5 entstammende Rätner und Lehrer Jochim Krafft, der Pachtland scheinbar aus der väterlichen Hufe zugeteilt erhielt. Krafft verstarb 1731, seine Witwe heiratete den aus Figen stammenden Rätner und Lehrer

Jochim Wulff. Wir sehen diesem drei weitere Lehrgenerationen folgen, 1840 gab der letzte Lehrer Wulff, der unverheiratet war, die Rätnerlei ab an seinen Bruder, den Schneider Jochim Hinrich Wulff, der sie 1874 seinem Schwiegersohn Joh. August Hinrich Schumacher aus Krüzen überließ. Schumacher starb kinderlos, er schenkte die Rätnerlei seinem Neffen, dem Zmfer Otto Möller, dessen Tochter 1930 den aus Wiershop stammenden Hufner John Paul Niemann, den jetzigen Besitzer, heiratete.

c) Die Schmiedefätnerei: Die Schmiede gehörte, wie erwähnt, zu Nr. 21. Durch Heirat der Tochter Peter Christoph Thöls mit dem Schmied Jochim Trost im Jahre 1726 ging im folgenden Jahre die Schmiede auf Trost über. Diesem folgte im Jahre 1768 sein Sohn gleichen Namens, unter dem 1787 durch Zulegung von 14 Morgen Land aus der Schmiede eine Rätnerlei gebildet wurde. 1811 trat das väterliche Erbe an der Sohn Jochen Heinrich Trost, der die Schmiede verpachtete, zunächst an einen J. F. Köhlke, dann ab 1825 an den von der Siebeneichener Schleuse stammenden Joh. Joch. Erdmann Tode und ab 1841 an den vom Steinfrug stammenden Johann Christoph David Holk. 1848 erwarb käuflich die Schmiede der Duxower Schmiedssohn Johann Jochen Heinrich Reimers, dem 1865 sein gleichnamiger Sohn folgte. Durch Heirat von dessen Tochter mit dem Schmiedemeister Karl Juhl ist die Schmiede übergegangen auf diesen, den heutigen Besitzer.

Es bleibt noch kurz zu streifen das Schicksal der Mühle. Sie hat einen so häufigen Eigentumswechsel aufzuweisen, daß die Wiedergabe im einzelnen zu weit führt. Wir finden als Besitzer ab 1700: den Lauenburger Müller, die Scharnweber, Bisse, Möller, Sellshop, wiederum einen Scharnweber aus dem Mecklenburgischen, nach diesem einen anderen Scharnweber von Bürgerhof, zwei Generationen Conrad,



Dükerschleusenhaus.

Aufn.: Flügge, Photomeister, Büchen

die Burmeister von der Dükerschleuse, zuletzt den Müller Heinrich Koft, unter dem die Mühle abbrannte. Sie ist nicht wieder aufgebaut und existiert nicht mehr.

Was in dem vorstehenden Aufsatz geboten ist, konnte naturgemäß nur ein kurzer Umriß der Geschichte der Bauernhöfe und Geschlechter unserer Kirchspiele Büchen und Pötrau sein. Wer sich näher dahinein vertiefen will, dem ist fortan Gelegenheit dazu gegeben durch die im Pötrau-Büchener Kirchenarchiv gesammelten stammbaummäßigen Niederschriften über die einzelnen Höfe und ihre Geschlechter, und damit ist wenigstens ein gewisser Ersatz geschaffen für die wohl als verloren zu betrachtende Kröberg-Schumacher'sche Ortschronik. Der hiermit abgeschlossene Aufsatz mag aber geeignet sein, mit der noch vielfach vertretenen Ansicht aufzuräumen, als kenne unsere Heimat keine Schollentreue. Nur derartig welterstatternde Ereignisse wie der 30jährige Krieg haben Wandlungen größeren Ausmaßes gebracht. Aber mit der Wiederkehr ruhigerer Zeiten sehen wir, wie die Blutvererbung des Bodens wiederkehrt.

Gottlieb Homburg, Reitender Förster zu Franzhof.

Die „Hannoverschen Anzeigen“, ein in Lauenburg zu Anfang des vorigen Jahrhunderts viel gelesenes Blatt, brachte am 25. September 1809 folgende Bekanntmachung:

Lauenburg. Am 3ten d. wurde der sehnlichste Wunsch unserer Herzen erfüllt, indem uns das Band der Ehe vereinigt.

G. G. C. Homburg, Förster zu Rothenbek,
Henriette Homburg, geb. Hornboßel.

Der Vater der jungen Försterfrau war der Amtmann Hornboßel in Lauenburg. Er bewohnte als Amtshaus das heute noch stehende Restgebäude vom alten Astanierschloß. In den kommenden Jahren hat die Tochter oft und gerne Einfuhr gehalten im herrlich auf der Höhe über der Elbe liegenden Elternhaus. Doch auch draußen im ruhigen Försterhaus füllte sie ihre Stelle voll und ganz aus. Und als im Befreiungsjahr ihr Mann im Felde stand, hat die Tapfere ganz allein das Hauswesen verwaltet und ist nicht von dem Plage gewichen. Das war für sie nicht leicht. Stand doch noch der Franzose in Lauenburg und machte auch in Rothenbek als Herr sich breit.

Nicht weniger als 11 Kinder hat Henriette Homburg ihrem Manne geschenkt. Der eine in der langen Reihe war der „Glückfinger Marktfürer“. Diesen Namen trug er vom ersten Tage seines Lebens ab. Die Mutter war wieder einmal zu Besuch im Lauenburger Amtshaus, und hier erblickte der neue Erdenbürger das Licht der Welt gerade an dem Tage, an welchem der weitbekannte Glückfinger Markt abgehalten wurde. Die Taufe des Kleinen fand auch in Lauenburg statt, als Paten walteten ihres Amtes der Superintendent Hornboßel, Oberförster Lüdemann und Handelskammerherr Körner, ein Vetter des Freiheitshelden Theodor Körner.

Leider viel zu früh ist Henriette Homburg den Thren entrissen. Schon am 26. August 1830 starb sie und ließ den trauernden Mann und seine weinende, unversorgte Kinderzehr zurück.

Die Homburgs können ihren Stamm weit rückwärts verfolgen. In Helmstedt, dessen Universität im 17. Jahrhundert unter den deutschen Hochschulen eine der bedeutendsten war, lehrte als Professor der Physik und Logik um das Jahr 1640 Johann Homburg. Seine Ehefrau Anna war des Kauf- und Handelsmannes Joachim Brack Tochter. Und weitere Gelehrte gehörten der Familie an. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts amtierte in Alten-Cella als Pastor Georg Christoph Homburg. Von seinen drei Söhnen ward der älteste wie der Vater ein Geistlicher und verwaltete die Pfarre in Leisefde. Der zweite Sohn stand als Hauptmann in österreichischen Diensten und soll im letzten Türkenkriege gefallen sein. Gottlieb, der jüngste der Pastorenöhne, ward am 19. Dezember 1776 geboren. Er stand lange Jahre in lauenburgischen Forstdiensten, zuerst als Förster in Lauenburg, dann in Rothenbek und zuletzt als Reitender Förster in Franzhof.

Ein kleiner Homburg nach dem andern erhob sich im Försterhaus am Sachsenwalde auf seine Beine, lernte das Stehen, das Gehen und, wie es sich gehörte, beizeiten auch das Jagen und Schießen. Je größer der Knabe wurde, desto mehr erweiterte sich sein Jagdgebiet. Vor seinem Pusterohr, vor seiner Armbrust

war nichts sicher. Das Beste aber blieb doch ein richtig und tüchtig knallendes Gewehr. Einer der Helden hat sich im Jagdeifer eines Tages die Mücke vom Kopfe selbst heruntergeschossen. Heimlich war des Vaters Steinschloß-Karabiner von der Wand genommen. Vorsichtig wurde er draußen im Garten hinter Busch und Baum geladen und gespannt. Weil aber für einen kleinen Jägersmann das Halten einer so großen Schießkanone keine leichte Sache ist, stellte er sie auf die Erde. Ehe es sein sollte, ging der Schuß mit lautem Krach los. Die Kopfbedeckung des Jägers flog in die Luft, die wackere Schar seiner Begleiter stob davon, und die Beute, die man mit Worten schon längst erlegt hatte, war von dannen. —

Gottlieb Homburg wurde 1813 der erste hannoversche freiwillige Jäger. Am 19. März hatte General Tettenborn in seinem Aufruf an die Bewohner des Herzogtums Lauenburg gesagt: Auf denn zu den Waffen, jeder, der sich wehrhaft fühlt, wie eure Brüder im Osten und Norden euch bereits das Beispiel geben, und Gut und Blut an die Freiheit gesetzt! — Spät abends am 21. März klopfte von Düring, der spätere Oberförstermeister, ans Rothenbeker Försterhaus. Der das Fenster öffnende Homburg erfuhr, daß es jetzt gelte, den Worten und dem Willen, die Waffen zu tragen, nun die Tat folgen zu lassen. Ohne langes Besinnen jagte er zu, in Lauenburg, dem Sammelplatz der zu bildenden Jägerkompagnie, sich einzufinden. v. Düring war des Nachmittags aus Hamburg geritten; weiter ging es nun von Forsthaus zu Forsthaus im Lauenburger Land. Als er in der Frühe des 23. März in Lauenburg eintraf, kam mit ihm gleichzeitig Homburg als erster der Aufgeforderten dort an.

Die Taten der tapferen Jäger seien hier nicht im einzelnen erwähnt. Ihr Ruhmesblatt verwelket nie. Homburg wurde bald zum Leutnant befördert und gehörte zu den Kämpfern, die sich 15 Jahre nach dem großen Völkerfrühling zu einer „Gedächtnisfeier ihres Soldatenstandes im Freiheitskriege“ in den Tagen vom 8. bis 10. März 1828 in der Gohrde versammelten. Mit 19 Kameraden, unter ihnen auch v. Düring, umstanden die Tapferen ihren ehemaligen Obristen, den greisen Grafen v. Kielmansegge, und erneuerten das Band treuer Freundschaft zueinander.

Ein weiteres Jahrzehnt war ins Land gegangen. Da erhielt Homburg in den letzten Junitagen des Jahres 1841 durch die Post einen einfachen Brief aus Lüneburg zugestellt. Er trug die Aufschrift: Herrn Reitenden Förster Homburg-Franzhof bei Lauenburg.

Frei. Einliegend eine Kriegsdenkmünze — ohne Geldes Werth.

Die Denkmünze war aus dem Metall einer Kanone geschlagen, welche im Gefecht bei der Gohrde dem Feinde mit stürmender Hand genommen wurde. Sie war dem Förster lieb und wert. Er hat sie auch gezeigt und getragen am 29. Dezember 1844, an dem Tage, an welchem er sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern konnte. Aus der Nähe und aus der Ferne kamen die Glückwünsche zu seinem Ehrentage. Vor allen anderen bewegten sein Herz aber die, welche ihm Kielmansegge von Seefter-mühle aus und sein alter Freund und Kriegskamerad Düring von Northheim her ins Haus gesandt.

Als der nächste Herbst den Wald entlaubte, legte sich auch des Waldes Hüter zu Ruhe. Gottlieb Homburg starb am 18. November 1845.

Th. Göße.

Chronik des Monats Januar 1937.

8. Auf dem Windmühlkamp haben 28 Volksgenossen in ganz kurzer Zeit eine Klein-Siedlung geschaffen, deren Gebäude soweit fertiggestellt sind, daß heute die Richtfeier stattfinden konnte. An dieser nahmen Vertreter der Partei, der Behörden, der Berufsorganisationen und die Siedler teil.
- 11./12. Die Zusammenkunft der Schifferbrüderschaft, die Schifferhöfe, fand auch in diesem Jahre wieder in den altüberlieferten Formen statt. Die Einwohnerzählung gab ihrer Verbundenheit mit der Schifffahrt unserer Stadt durch reiche Beflaggung ihrer Häuser Ausdruck.
11. Der Ortsverband für Deutsche Jugendherbergen hielt im „Posthof“ seine Jahresversammlung ab. Der langjährige Leiter des Ortsverbandes, Herr Lehrer Bosjen, legte sein Amt nieder, das der Standort- und Gefolgschaftsführer der HJ., Stühff, übernahm. Der langjährige Geschäftsführer, Herr Karl Lüpke, trat gleichfalls sein Amt ab. Ueber den Besuch der Lauenburger Jugendherbergen gab der Herbergs-

wart einige Zahlen bekannt. Danach betrug die Gesamtzahl der Uebernachtungen 11 278, annähernd die gleiche Zahl wie im Vorjahre. Unter den verschiedenen Besuchergruppen tragen die Schulen mit 7000 Uebernachtungen den Hauptanteil. Während in der ersten Jahreshälfte der Wanderverkehr verhältnismäßig schwach war, wurden in den Herbstmonaten die 140 Betten der Jugendherberge nicht nur voll ausgenutzt, sondern sehr viele Anmeldungen mußten leider wegen Platzmangels abgewiesen werden. Bei weiter wachsender Beanspruchung ergibt sich also wieder eine neue Aufgabe und ein neues Ziel, für das zu werben und sich einzusetzen die neue Generation berufen ist.

13. Im Bahnhofshotel fand die erste Mitglieder-Pflichtversammlung der NSDAP. im neuen Jahre statt, die zugleich ein Appell war, wie ihn die Ortsgruppen gegenwärtig im ganzen Kreisgebiet abhalten. Ortsgruppenleiter Hg. Peterßen gab bekannt, daß dieser Abend sein Gepräge erhalte durch die Verpflichtung der neuen Hoheitsträger, die nötig seien durch die Umorganisation der Partei. Hierzu sprach dann der Kreisredner Hg. John, Mölln, der zum Schluß Worte der Verpflichtung an die neuen Hoheitsträger richtete, die von diesen dem Ortsgruppenleiter durch Handschlag bekräftigt wurden.
20. Die NS.-Kulturgemeinde veranstaltete ihr zweites Orchesterkonzert, das wieder vom Landesorchester Nordmark unter der bewährten Leitung von Willi Hammer ausgeführt wurde. Das Programm brachte diesmal beliebte Melodien aus deutschen Meisteropern, von Willi Hammer künstlerisch fein und sorgfältig zu Konzert-Suiten zusammengefaßt. Es war so reichhaltig und vielseitig, daß jeder auf seine Kosten gekommen ist.
26. Der Winter, der nun schon seit einigen Wochen seine volle Macht spüren läßt, brachte hier gestern und heute 12 bis 15 Grad Kälte. Auch bei unserer Stadt hat sich auf der Elbe eine feste Eisdicke gebildet, und bei der hiesigen Fährstelle sind zur Zeit Leute beschäftigt, um eine sichere Eisbahn über die Elbe zu schaffen.
30. Ein Kameradschaftsabend der NSDAP. fand im Hotel Stappenbeck statt. Der Ortsgruppenleiter, Hg. Bürgermeister Peterßen, betonte in seiner Begrüßung, daß es sich nicht um eine Rundgebung mit langen Vorträgen handele, sondern dieser Abend lediglich der Feier der Erfolge des nationalsozialistischen Aufbaues der ersten vier Jahre gelte, der in stolzer Freude alle zusammenführte. In Vertretung des Kreisleiters Hg. Gewede sprach Michaelis, Mölln, als ältester Parteigenosse und politischer Leiter im Saal.

Berufsjubiläum.

Der Inhaber der Firma Carl Sievers, Samenhandlung, hier selbst, kann auf eine 60jährige berufliche Tätigkeit zurückblicken. Derselbe trat nach beendeter Schulzeit am 12. Oktober 1876 mit 15 Jahren in die Samen-Großhandlung der Firma Oldörp & Jürgens, Lübeck, als Lehrling ein und war mit Ausnahme seiner Militärzeit fast immer in Samenhandlungen tätig. Am 1. Januar 1891 gründete er in Gölzow sein Geschäft, verlegte dasselbe am 1. April 1900 nach Lauenburg (Elbe), und es gereicht ihm zur Freude, sein Geschäft auf die heutige Größe gebracht zu haben. Der gesamte Umsatz an Feld- und Gemüsesamen erreichte im verflossenen Jahre zirka 100 Zentner. Herr Sievers betreibt außer seiner Samenhandlung auch ein ausgedehntes Versicherungsgeschäft, er ist Vertreter größter Gesellschaften. Wir wünschen dem Inhaber, daß er sein Geschäft noch manches Jahr erfolgreich zu leiten vermag.

Den Alten zur Ehr'.

Das Fest der Goldenen Hochzeit

feierten am 18. Februar Herr Franz Pehmöller und Frau, geb. Böttcher, in Lüttau, wo sie bei ihrem Sohn Otto ihren Wohnsitz haben. Der Ehejubililar ist 73 Jahre alt und war 42 Jahre lang in der Kreisforst tätig, zuletzt bei der Landesoberförsterei Koberg, die ihn bei seinem Scheiden aus dem Dienst im Jahre 1933 durch ein Schreiben folgenden Wortlauts ehrte: „Sehr geehrter Herr Pehmöller! Nach langjähriger verdienst-

voller Tätigkeit in unseren Landesforsten mußten Sie leider zum 1. April dieses Jahres aus den Diensten des Lauenburgischen Landeskommunalverbandes scheiden. Ich darf nochmals Gelegenheit nehmen, Ihnen meine volle Anerkennung für Ihre treue Mitarbeit auszusprechen. Möge Ihnen bei körperlicher und geistiger Frische ein langer, sorgenfreier Lebensabend beschieden sein! Mit vorzüglicher Hochachtung der Lauenburgischen Landesoberförster. J. B. Adler.“ — Seiner militärischen Dienstpflicht genügte Pehmöller von 1883 bis 1886 beim 3. Garde-Grenadier-Regiment „Königin Elisabeth“ in Spandau, im August 1918 wurde ihm das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. Frau Pehmöller ist 76 Jahre alt und noch verhältnismäßig rüstig,



Franz Pehmöller und Frau, Lüttau

Phot.: Fr. Nissen, Lauenburg (Elbe)

so daß sie ihren Haushalt ohne fremde Hilfe zu versehen vermag. — Der Ehe des Jubelpaares sind fünf Kinder, vier Söhne und eine Tochter, entsprossen; alle Söhne nahmen am Weltkriege teil, aus dem leider der älteste Sohn Franz nicht zurückkehrte. — In Gegenwart der Kinder und Enkel und vieler Bekannter des Jubelpaares nahm die Feier der Goldenen Hochzeit einen recht schönen Verlauf. Pastor Fischer segnete das alte Ehepaar erneut ein, Amtsvorsteher Schack überbrachte das Ehrengeschenk des Staates, und außerdem wurden Aufmerksamkeiten der verschiedensten Art den Ehejubilaren in so reichem Maße zuteil, daß ihnen die Feier der Goldenen Hochzeit gewiß eine stete Erinnerung auf ihrem fernen Lebenswege sein wird.

*

85 Jahre alt

wurde am 15. Januar der Schiffswerftbesitzer Herr Heinrich Bajedau, der sich noch bester Gesundheit erfreut und mit Interesse die Tagesereignisse in der „Allgemeinen Lauenburgischen Landeszeitung“ verfolgt. Dem alten Mitbürger, der Mitbegründer des Krieger-, Reservisten- und Landwehrvereins (des jetzigen Koffhändlerbundes) ist, wünschen wir nachträglich einen fernerer gesegneten Lebensabend.

*

Ihren 85. Geburtstag

feierte am 18. Februar Frau Elise Wichmann, geb. Stefens, wohnhaft bei ihren Kindern Herrn August Meyer und Frau, Restaurant „Zum Hafen“ hier selbst. Frau Wichmann ist körperlich noch recht rüstig und nimmt an allen Geschehnissen des täglichen Lebens lebhaften Anteil. Wir wünschen der 85-jährigen auch ferner gute Gesundheit.

*

Vom Tode abberufen

wurde am 6. Januar der Betriebsdirektor i. R. Hans Ernst Flohr im 82. Lebensjahre. Der Verstorbene stand 37 Jahre hindurch im Dienste der Rottweiler Hamburger Pulverfabriken; er wohnte in dieser Zeit rund 36 Jahre in Düneberg und seit seiner 1921 erfolgten Verlegung in den Ruhestand in Lauenburg (Elbe). Ueber seinen Lebensgang haben wir ausführlich in der Mainummer des „Land an der Elbe“ berichtet.

Am 4. Februar verstarb nach nur kurzem Krankenlager die Witwe Magdalene Bemöller, Grünstraße 6, die erst vor einiger Zeit ihren 80. Geburtstag feiern und auch noch an der Silbernen Hochzeit ihrer Kinder teilnehmen konnte.